

VIII.

**N**un war die Grete tot und mit ihr dem Bauernhause des Hinnerk Waadt ein großer Schatz genommen. Die Knechte und Mägde sprachen untereinander davon, wie gut die Blinde immer gewesen sei. „Wenn die Heide blüht,“ sagten sie alle, „soll ihr Grab mit Heidekränzen geschmückt werden, bis der Frost die Blüten tötet.“

Annemarie empfand schmerzlich die Lücke, welche in dem Bauernhause entstanden war. Von der Stunde an, da sie zuerst an des Hinnerk Waadt Herdplatz gesessen, hatte sich Grete ihr innig verbunden; vom frühen Morgen an bis zum späten Abend waren sie zusammen gewesen; oft hatte Grete noch bis in die tiefe Nacht hinein an Annemaries Lager gesessen und mit ihr geplaudert.

Grete allein, meinte Annemarie, hatte den Trübsinn von ihr genommen, hatte sie gelehrt, sich in Gottes Willen fügen und stille und fröhlich werden trotz des Leides.

Wenn sie jetzt allein auf den Wegen wanderte, die Grete sie geführt hatte, und wenn sie Ausschau hielt, war's ihr, als presse ihr die Einsamkeit das Herz zusammen, als thue ihr der Anblick der weiten Heide bitter weh. Die Sehnsucht nach dem Eichenhof, nach dem Walde, nach den Bergen erfaßte sie mächtig.

„Annemarie,“ sagte die Bäuerin nach einigen Tagen, „jetzt wird Dir's bei uns nicht mehr behagen. Wirst Heim-